

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **13 (1857)**

Heft 24

PDF erstellt am: **16.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Der Wirth Herrin

Honny soit qui  
mal y pense.



18. Bd.  
1857.

N<sup>o</sup>. 24.  
13. Juni.

## Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

### Die Czaarin am Bärengraben.

In der Vilette, rings umgeben  
Von besorgter Diener Schaar,  
Weilt die hohe Frau, die weiland  
Czaarin aller Reußen war.  
Und vor ihr steht der Minister;  
Ehrfurchtsvoller Trager ist er:

„Sprich, o Herrin, und befehle!  
„Willst den großen Christoph seh'n?  
„Willst du nach dem Kornhauskeller,  
„Wo die mächt'gen Fässer steh'n?  
„Oder soll ich hin dich führen  
„Zu Challande's Apenthiereu?"

„Willst du nach der Enge fahren,  
„Wo man speist Kaffee und Weck'?  
„Oder zieht dich dein Verlangen  
„Nach der Vögelbibliothek,  
„Da viel Ausgestopftes pranget  
„Und gemalt der Schultheiß hanget?"

„Nach dem neuen Bundesrathhaus,  
„Hohe Herrin, zieht's dich nicht?" —  
Doch die Czaarin winkt verneinend  
Und zum alten Diener spricht:  
„Willst du meine Seele laben,  
„Führ' mich zu dem Bärengraben!" —

Von dem Söller in den Zwinger  
Schaut die edle Frau hinab;  
Dort in zott'gem Pelzgewande  
Tummelt sich ein Ruffenknab', —  
Klettert, purzelt, trabet munter.  
Doch die Herrin ruft hinunter:

„Ach ich merke, armer Bursche,  
„Was dich quälet, was dich härmt.  
„Heimweh ist's nach Rieflands Wäldern,  
„Wo die wilde Biene schwärmt!" —  
Doch der Bär brummt gar nicht kläglich:  
„Mir ist hier durchaus behäglich." —

„Wie! Du sehntest dich nicht fort von  
„Diesem kaiserlosen Strand  
„Nach dem heil'gen, gottgefäll'gen,  
„Czaarbeherrschten Ruffenland?" —  
„Hohe Herrin, laßt's bewenden!  
„Hier leb' ich von meinen Renten.

„Eine Bärin, eine Tanne  
„Und ein komfortables Haus, —  
„Weck' und Kuchen, Freundesgaben, —  
„Jeder Tag ein Festtagschmaus:  
„So kann in die Republiken  
„Selbst ein Ruffenbär sich schicken!" —

## Zur Culturgeschichte.



### Hilarii Immergrüns letztes Tagebuchblatt.

— — — Und muß doch wahr sein, daß jetzt das Ende der Welt kommt und das Döfelholen angoht. Denn wie es asen in unsrem Städtli goht, kann's nicht lang währen; und wenn es nicht der Komet ist, so ist es dann öppis Anders, wo Alles unterobfig macht.

Nämlich der Isebahn, wo jetzt asen seit dem Pfingstmändig lauft. Das pfeift und tschäteret ja den ganzen Tag und wenn ein Isebahn duren geschnützt ist, so kommt schon wieder ein anderer; und kann nicht einmal mehr hie oben auf dem Thurn ein ruhiges Mittagsschlöfli halten.

Aber dann erst im Städtli! Auf den Gassen, wo's sonst so schön still war, daß man die Fleugen husten hörte, laufen jetzt die frömden Fögel schaarweis umen. Kommen sogar viele zu mir auf den Thurn aus allen Ländern und Welttheilen. Waren nundig zwei oben und klagte der eine, daß

reisen sei gar „schrecklich dihr“ und der andere hat es „unamietlig“ gefunden, daß man so sehr schwitzen müsse, wenn man um Mittag auf den Thurn steige; dachte gleich, das müssen Chineser sein. Und kam am nämlichen Tag noch einer, der sprach nichts als wälsch und hatte einen blau und roth marvelierten Schmöcker, was man tätowiren nennt; ist ohne Zweifel ein Neuseeländer gewesen, wo ihre Mitmenschen mit Essig und Del verspeisen, wenn sie daheim und unschenirt sind. — Trägt mängs schön's Trinkgeld ein, aber auch viel Unmuß; könnten wohl das Trinkgeld unten in einen Opferstock legen, wo ich den Schlüssel dazu hätte, und mich oben ungschoren lassen.

Bin selber noch nie Isebahn geritten, will's zuerst an den andern probiren, ob's het. Aber beim Bahnhöfli bin ich nundig gewest. Da goht's munterlächt zue, bigost! Da ist einer und muß

hurti uf Olten aben; der Mokolotiv pfeift; da denkt mein Mano: will noch meine Dubackpfife stopfen und dann öppen ine hocken. Aber pfiz! der Mokolotiv pfeift wieder und der Iſenbahn iſt ſchon wieder auf und davon, bevor mein Mano nur ſeinen Dubackſeckel aus dem Sack genommen hat. — Ein anderer will uf Grenchen uſen gogen ſchräpfen, hockt i, ſchnützt ab und iſt ſchon über d'Emmenbruck bevor er merkt, daß er ſtatt nach Grenchen gegen Subigen kutfchirt.

Iſt aber ſonſt ſehr kummlich eingerichtet im Bahnhöſli und in jedem Wartſtübli haben mindteſtens zwölf Perſonen Platz und draußen noch viel mehr, wo es auch angenehmer iſt, wenn es nicht regnet und nicht luſtet und die Sonne nicht gar zu heiß ſcheint und wenn man nicht an's unrecht Ort hin ſtoht, wo man leicht von einem Bahnwächter einen Speich bekommen kann. Iſt auch vor dem Bahnhöſli ein ſchöner Platz für die Vieler-Uhrmacher, wenn ſie brav „weiße und rothe Zürcher- und Schaffhauserweine“ im Städli ver-

tilgt haben und ſich vor dem Einſteigen noch ein wenig prügeln wollen, um das Gift wieder hinauszutreiben. — — —

Uprobo, hab auch die Kaiſere geſehen, wo nundig bei der Krone übernachtet hat, — und zwar oben aben. Hat aber keine Krone aufgehabt, wie ich gemeint und wie es ſonſt bei Kaiſeren und Königen Brauch iſt. Soll gar ein manierliges Wybervolch ſein und ſchöne Trinkgelder verabſolgt haben. Hoffte immer, ſie werde zu mir auf den Thurn kommen und einen von den läderigen Geldſäcken mitnehmen, wo ſie mit ſich ſchleipft. Aber nä-ä im zwöute Theil, — wie der Abé predigte. — Konnte nochen lügen, wie der Stöckli-Hans mit ſeinen Arabern ſie zum Baſelthor auſen kutfchirte.

Iſt kein Wunder, wenn ich ſeithet melanchondriſch und hipocholiſch bin und mir gradglich iſt, wenn ſchon der Komet die Erdkrugle zuſammenputſcht. Bin ja doch meiner Lebtag ein ungfeliger Hund geweſt. Mira ſo de, — Welt, g'hei um! —

## Was allerlei von Baſilora aus an die diverſen Ausſtellungen nach Bern ſoll geſchickt werden.

1) Einige durch die ſchwebende Verfaſſungsrevision überflüſſig werdende Regentenſtühle, dienlich für einen Pfarrer auf dem Lande.

2) Ein Gipsabguß des Lällenkönigs für die Kunſtausſtellung; könnte nöthigenfalls auch als „Zeigerehre“ verwendet werden.

3) Die alte Dreiherrnperücke, bekannt von den Zeiten des Generals Buſer her; da man ſie in Baſilora nicht mehr brauchen will, würde man ſie gern an die Eidgenoſſenſchaft abtreten.

4) Von der Künſtlergeſellſchaft: Das zerriſſene Drahtſeil der Rheinmücke, dienlich für die Satisfait, um den Kanton Neuenburg noch feſter an die Eidgenoſſenſchaft zu knüpfen.

5) Von Kleinbaſel: Das Gipsmodell des Käppeli-Jochs and des berühmten Schlagapparat, zwei Prachtſtücke für die Induſtrieausſtellung.

6) Die Papiermaché-Büſte des Rheinbrückbauers; wird nicht mehr zurückgenommen und ſoll der Ausſtellung der literariſchen Schweizerproducte als immerwährendes Eigenthum verbleiben.

7) Von der Feuerschützengeſellſchaft: Die Rechnungsbücher des eidg. Schießens in Baſel mit ſämmtlichen Soll und Haben und ſämmtlichen 1844 ausſtellten Bons und Werthpapieren. Dieſe Gabe wird von einer eigenen Compagnie, aus lauter Schützenmeiſtern beſtehend, nach Bern gebracht werden. Den Berner-Comites bleibt es freigeſtellt, ſie in der Induſtrie-Ausſtellung oder als Gabe in der Scheibe „Kunſt und Wiſſenſchaft“ zu verwenden.

8) Von einem löblichen Stadtrathe: Eine ſehr ſoignirte Collection von weißen Halsbinden; gehörte eigentlich unter die Antiquitäten, kann aber wegen den künstlich verſchlungenen Zöpfen und Knoten auch in die Kunſtausſtellung aufgenommen werden. Utile dulci!

9) Von einem ehrwürdigen Kirchenrath: Die Photographie des legeriſchen Candidati theologiæ Rumpf mit einem Facsimile der Bannbulle; gehört als neuſter Fortſchritt der Aufklärung nothwendig in die Ausſtellung der literariſchen Producte.

## Feuilleton.

### Wirthshanshöflichkeit.

Gast (im Hereintreten): Guten Abend! Seid so gut und gebt mir auch einen Schoppen Guten!

Babette, erste Kellnerin: D'hr werdet wohl möge warte, mer hei o müesse warte, bis d'hr cho sind.

Gast (eine Viertelstunde nachher): Ich habe schon längst einen Schoppen befohlen, seid so gut und bringt ihn jetzt.

Lisette, zweite Kellnerin: He ich chumme jo! Wartet doch numme, bis ig do die Gläser g'schwenkt ha.

### Dasklorisch.

Lehrer: Karl sag mer du, wie lang währt d'Ewigkeit?

Schüler: Das erleb i nit, min Papa het mer gsait, erschrecklig lang, d'Rhibrugg und d'Bahnhöf werde vielleicht bis zu selber Zyt fertig.

### Muster-Annoncen.

Da ich nun bestimmt auf den Friedensbeschluß rechne, so bin ich geneigt, zum allgemeinen Besten, meine Kinderspielwaaren im Fabrickpreis zu verkaufen, bei meinem Stande im Inselfäßchen.

E. J. F.

(Berners-Tagblatt Nr. 182.)

### Preise der Lebensmittel.

Dienstag den 26. Mai 1857.

Rohfleisch das Pfund . . . . .	56	Cts.
Kartoffeln das Maß . . . . .	1 Fr.	72 "
Buchenholz das Klasten . . . . .	35	" "
Wadelen per Stück . . . . .	14	" "
Heu der Centner . . . . .	4—6	" 50 "
Stroh der Centner . . . . .	3	" 50 "

(Berners-Tagblatt Nr. 144.)

# Also heute, den 13. Juni, unwiderrusslich !!! Der Untergang der Welt !!!

oder

der große noch nie dagewesene Zusammenputsch mit dem Kometen.

Zur größern Bequemlichkeit des näheren und entfernteren Publikums hat der Unterzeichnete seinen hochgelegenen und mit einer ganz freien Aussicht gegen Osten versehenen Biergarten als Zuschauerplatz für das seltene Schauspiel eines Weltunterganges herrichten lassen.

Die Aufführung beginnt — nach Eintreffen der Bahnzüge Herzogenbuchsee und Biel — **präzis halb fünf Uhr.**

## ! Zugleich erster Anstich des Lagerbiers !

Da voraussichtlich der Komet eine nicht gewöhnliche Hitze verbreiten wird, so beehrt sich **Wittwe Zierast**, dem resp. Publikum die Anzeige zu machen, daß sie mit **Glaces à la vanille, aux fraises**, so wie auch **panachées** und andere rafraichissements bestens versehen sein wird.

Sollte unvermuthete Finsterniß eintreten, so werden in den Anlagen Pechpfannen angezündet.

## Vor und nach dem Schauspiel regelmäßiger Omnibusdienst von und zum Bahnhof.

### Preise der Plätze:

Auf der obersten Terasse: 1 Fr. 50 Cts. — Am langen Steintisch 1 Fr. — Bei den ehemaligen 4 Jahreszeiten: 75 Cts. — Hinter dem Fässer-Magazin 50 Cts. — Beim gew. Köpflspiel 25 Cts.

Ergebenst ladet zu zahlreichem Besuche ein

**Radetzki,**

Feldmarschall, Bierbrauer und Marbrier.

**Briefkasten.** An die Berner intelligence. Sie reklamiren gegen zwei Zeitungsflymuster in unserer Nr. 23, deren Mitterschaft wir Ihnen mit Unrecht zugesprochen hätten. Ergüße! Wir „schöpiten“ nicht selbst, sondern einer unserer Herren Korrespondenten; darum keine Feindschaft nicht und hoffentlich werden Sie uns deshalb Ihre Quelle nicht verklopfen. — Bei Gelegenheit bitten wir unsere verehrten Muster-Annoncen-Lieferanten, künftig die Belegstücke gefälligst belegen zu wollen. Cuique suum! —

A. W. in M. Zu lokal. Eine Sendung erhalten; steht zur Verfügung. — B. F. in M. 1 zu grob; — 2 gräubenlächt; — 3 (?). — Till. Das nächste Mal. — Soggeti. 1 bito; — 2 Meidinger. — F. M. Zu persönlich. — M. in B. Nur frisch zugefahren!